Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 3 (1925)

Heft: 2

Artikel: Die Stiftung "Für das Alter" und die Alterspflege

Autor: Segesser, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stiftung „Für das Alter" und die Alterspflege.

Von Stiftpropst Dr. F. SEGESSER, bischöflicher Kommissar, Luzern.

Die Sorge um das tägliche Brot ist nicht der einzige Kummer der Greise, mehr quält sie vielfach die geistige Öde infolge des Mangels an Beschäftigung, das Gefühl der Vereinsamung und Verlassenheit, die Furcht vor dem nahenden Tod und dem jenseitigen Leben. Diese Leiden suchen nicht bloß die unbemittelten Greise heim, sondern recht oft auch solche, welche in geordneten äußern Verhältnissen leben. Die Männer, welche die Stiftung für das Alter leiten, glauben deshalb mit Recht, daß auch diesen Nöten abgeholfen werden sollte: daß neben der Altersfürsorge auch Alterspflege am Platze sei. Wie also können wir diesen Leiden begegnen?

Eine erste Wohltat ist für viele Greise und Greisinnen angemessene Beschäftigung. Die Maschine hat im Landbau und noch mehr in der Industrie viele menschliche Arbeit entbehrlich gemacht. Dazu sind junge Arbeiter flinker und leistungsfähiger als alte Leute. So kommt es, daß viele Männer und Frauen in Jahren, da sie noch recht gut etwas arbeiten könnten und wollten, entlassen werden und keine dauernde Anstellung mehr finden können. Die Langeweile tötet sie beinahe, macht sie lebensüberdrüssig, mürrisch und unzufrieden und wird für viele Anlaß zur Unmäßigkeit und Liederlichkeit. Ist für diese armen Leute wirklich keine Arbeit mehr zu finden? Ich glaube, doch; aber man muß ihr nachgehen und sie aufsuchen. Man muß auch unterscheiden zwischen Arbeit, die bezahlt sein will, und Gratisleistungen. Bei bezahlten Leistungen ist darauf zu sehen, daß alte Leute nicht so stark gedrängt werden, sondern inbezug auf die zu verwendende Zeit einen gewissen Spielraum genießen. Jahre lang hat ein über 70 Jahre alter Mann uns das Brennholz gesägt und gespalten. Er besorgte die Arbeit im Akkord; er konnte sich damit beschäftigen, wann er

mochte, und er tat es gut. Es ist während des Weltkrieges viel Heimarbeit ausgegeben worden, besonders an Frauen; das würde sich auch jetzt mancherorts gegenüber ältern Personen sehr empfehlen.

Ältere Männer und Frauen, die wirtschaftlich gut gestellt sind, können in Vereinen und Wohltätigkeitsanstalten vorzügliche Dienste leisten. Mein Vater besorgte im hohen Alter eine Volksbibliothek; mehrere ältere Herren führten die Rechnungen eines größeren Institutes; wegen ihrer Erfahrung, Geschäftstüchtigkeit, bedächtigen Arbeitsweise sind in vielen solchen Unternehmungen ältere Männer und Frauen sehr willkommene Hülfskräfte. Da sind ältere Frauen und Jungfrauen, die für die Weihnachtsbescheerung armer Kinder jahraus, jahrein Wollkleider stricken. In manchen Fällen wird man den Stoff liefern, erhält aber die Arbeit gratis und macht bei Alt und Jung große Freude.

Die Zeitschrift „Pro Senectute" berichtet uns im 4. Heft 1923 über zwei Anstalten, welche sich damit befassen, alten Leuten Arbeit zu vermitteln und zwar bezahlte Arbeit. Die erste ist die Arbeitsstelle für Gebrechliche in Zürich, gegründet vor zirka 16 Jahren durch die Rotkreuzschwester Berta Stutz. Sie vermittelt vielen alten Frauen Strick-, Näh- und Klöppelarbeit und wirkt sehr gut. In Basel besteht die Armenarbeitsanstalt zum Silberberg, gegründet 1804. Sie beschäftigt durchschnittlich etwa 75 Personen; die Männer finden zeitweilig Verwendung für das Spalten, Schichten und Abfüllen des Armenholzes, daneben für Roßhaarzupfen, Kaffee-Erlesen, Anfertigung von Papiersäcken, die Frauenspersonen ähnlich wie in Zürich für weibliche Handarbeiten. Jetzt bietet das mit der Anstalt in Verbindung stehende Asyl zum Lamm manchen dieser Arbeiter und Arbeiterinnen auch Unterkunft. Die Armenarbeitsanstalt arbeitet mit moralischem Gewinn, aber mit einem großen materiellen Defizit, welches durch anderweitige Zuwendungen gedeckt werden muß.

Ähnliche Beschäftigungen bietet z. B. den Greisen und Greisinnen das Altersasyl der Kleinen Schwestern in Luzern. Die Männer werden auch für Gartenarbeiten herangezogen, ebenso nach ihrer frühern Beschäftigung für die verschiedenen Reparaturen und Neubeschaffungen im Hause, als Schlosser, Schreiner, Schneider, Schuster, Drechsler, Wagner. Diese erzielen zwar mit ihrer Arbeit keinen Lohn, da sie gratis oder beinahe gratis verpflegt werden; aber sie leisten die Arbeit doch willig und gern. Ähnliches berichtet das Asyl von Vessy (Pro Senectute 1923, Nr. 3).

Die alten Leute sollten auch aus ihrer Vereinsamung herausgehoben werden. Sehr gut hat die Zeitschrift „Pro Senectute" schon darauf aufmerksam gemacht, daß dies vielleicht am wirksamsten durch die Jugend geschieht. Wo sich Greise in Familien befinden, da haben die Enkel und Enkelinnen gewöhnlich einen Zug zu den Großeltern und diese zu den Kindern. Sie verkehren gern miteinander, besonders da, wo die Großeltern von Seite der Eltern mit Achtung und Liebe behandelt werden. Ein ähnliches Verhältnis gestaltet sich unter der genannten Bedingung leicht auch da, wo alte Leute in einer fremden Familie Aufnahme finden. Die alten Leute nehmen an den Festen und Freuden der Familie teil; das läßt das Gefühl der Verlassenheit weniger aufkommen. Solchen, die in Altersheimen untergebracht sind, sollten die Vorsteher von Zeit zu Zeit für eine Festfreude sorgen, z. B. zu Weihnachten. In einem Heim zu Luzern kommen die Zöglinge eines benachbarten Töchterinstitutes ein oder zweimal im Jahr mit Geschenken für die alten Leute ins Asyl, wo sie dieselben bei Tisch bedienen und durch kleine Vorstellungen erheitern.

Ähnliches geschieht durch die Gesellschaft „Philadelphia" in Bern, die abwechselnd die verschiedenen Armenanstalten des Kantons besucht, den Insassen, so auch den alten Leuten, kleine Geschenke bringt: Kaffee, Malztabletten, Tabak und ähnliches, und sie durch musikalische

und turnerische Produktionen erfreut. Eine andere Gruppe derselben Gesellschaft besucht einzelstehende Bedürftige. Diesen, die einsam in ihren Zimmern wohnen, wird eine gemeinsame Weihnachtsfeier, zu

M. Haffter, Großmutter und Enkel.

der sie eingeladen und hingeführt werden, stets große Freude bereiten. Solche Feste, zum Teil nicht bloß für die Unterstützten, sondern ebenso auch für andere vereinsamte Greise, wurden in den letzten Jahren auf Veranlassung der Stiftung oder von andern Vereinen abgehalten

in Solothurn, in St. Gallen, in Töß, in Genf und wohl an manchen andern Orten. Ob für diese Festfeier ein für alle Gegenden gemeinsamer „Alterssonntag", wie er z. B. in Baselland üblich ist, eingeführt werden soll, erscheint mir noch fraglich. In Genf und Baselland wird am nämlichen Sonntag über die Achtung vor dem Alter und über die Kindespflichten gegen die Eltern gepredigt.

Nachhaltiger noch als durch den einen Festtag wird der Einsamkeit der Greise begegnet durch Veranstaltung von periodischen „Altersstubeten", wie sie z. B. in Basel in der evangelischen St. Matthäus-Pfarrei für die alten Frauen besteht. Diese kommen monatlich einmal in der Gemeindestube zusammen zum Arbeiten und der Pfarrer hält ihnen eine Ansprache. Ähnliches ließe sich auch anderswo und auch für die Männer einrichten, aber es muß jemand dafür die Initiative ergreifen, sei es der Seelsorger, oder ein Verein oder ein Gemeindevertreter der Stiftung.

Von noch größerm Werte dürften regelmäßige Besuche der einsamen alten Leute sein von Seite derjenigen, welche ihnen die Monatsunterstützung bringen, oder von Seite anderer Mitglieder eines Vereins, einer Kongregation, hauptsächlich da, wo es sich um kranke Personen handelt, die festgebannt sind oder doch nur schwer sich wegbewegen können. Die Besucher können sie unterhalten, ermutigen, mit ihnen ein Spiel machen, vielleicht auch ihnen etwas vorlesen.

Damit kommen wir auf ein anderes, nicht unwichtiges Mittel, alten Leuten Unterhaltung und Freude zu bringen: es besteht in guter, für sie passender Lektüre, sei es aus Pfarr- und Volksbibliotheken, sei es aus Privatbesitz. Neben den Büchern können gute Kalender und illustrierte Zeitschriften zur Verteilung oder zum Ausleihen kommen und sie werden besonders dankbar angenommen werden. Da und dort werden für Erfreuung der Greise sich noch andere Anlässe und Mittel finden: eine Gratisfahrt auf Dampfschiff oder Berg-

bahn an einem schönen Frühlings- oder Herbsttage, durch Vereinbarung mit der betreffenden Verwaltung, Musik- und Gesangsvorträge im Altersheim u.s.w.

Ein Drittes, was die alten Leute vielfach martert und ihres Lebens nicht froh werden läßt, ist die Angst vor dem herannahenden Tod. Wie helfen wir ihnen über dieses Leiden weg? Durch Stärkung des Glaubens an die Unsterblichkeit der Seele, an die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, an die Erlösung durch den Gottmenschen Jesus Christus. Es ist dies zwar weitaus zum größten Teil Sache der Seelsorge, aber nicht ausschließlich. Oft ist es nötig, Greise, besonders wenn sie durch widrige Lebensschicksale verbittert sind oder wegen eigener Verfehlungen Mut und Vertrauen verloren haben, dem Priester nahe zu bringen. Auch kann passende Lektüre die Einwirkung des Geistlichen vorbereiten und unterstützen. Endlich ist, besonders in Asylen, die ganze Haltung der Umgebung, des Pflegepersonals und der Mitverpflegten oft von großem Einfluß. Das ist einer der Gründe, warum konfessionelle Asyle vorzuziehen sind.

Die Beruhigung über den Tod und das jenseitige Leben trägt außerordentlich viel dazu bei, die Greise in ihrem gegenseitigen Verkehr freundlicher und geduldiger zu machen und damit Frieden und Freude in ihre Gemeinschaft hineinzutragen.

Il rispetto alla vecchiaia.

Dr. Giorgio Casella, Presidente del Comitato cantonale Ticinese, Lugano.

Salgo l'erta montagna. Rude è il sentiero. Mentre qualche sosta permette di godere delle bellezze della valle sottostante nuova lena guadagnano i polmoni per salire più alto. Lo sguardo ritorna al monte. Vi è lassù un villaggio alpestre che ne attende. Finalmente lo si raggiunge.